

D

Eröffnungsfeier

Donnerstag den 18. September 2014, 19.00

**MARIAPLAATS
Klostergang**

Kathedrale von St Gertrudis

Eröffnungsfeier Deutsch

Predigt

Liebe Schwester und Brüder,
Santiago de Compostella, eine Stadt im Norden Spaniens, die das Grab des Apostel Jakob beherbergt, ist seit vielen Jahrhunderten das Ziel vieler tausender Pilger. Oft kommen sie als Wanderer. Denn laufend – viele Tage lang – wird das Leben auf sein Wesen zurück-gebracht. So bekommt *Verletzlichkeit* eine Chance. Verletzlichkeit braucht man um sich selbst kennen zu lernen. Wir sind als Menschen unterwegs zu dem einen Ziel: uns selbst und Gott kennen zu lernen. Beides geht Hand in Hand.

Unser Reiseziel war nicht Santiago de Compostella, sondern Utrecht. Wir sind heute nicht zu Fuss gekommen und es gibt hier auch kein Apostelgrab, unsere Hoffnung jedoch ist dieselbe: Möge dieser Kongress dazu beitragen, dass wir uns selbst und unsere Welt ein wenig besser kennen lernen und dabei Gott in unserer Nähe wissen.

Wir erkennen uns wohl in dem Äthiopier in der Kutsche mit all seinen Fragen wieder. Er ist ein Sucher und ein ernster Mann, der in schwierigen Büchern Antworten auf Lebensfragen sucht. Er ist ein Eunuch, in dessen Körper man mit Gewalt eingegriffen hat, um ihn in ein bestimmtes System zu zwingen. Es ist das System der Königin van Äthiopien, in dem er es bis zum Höfling gebracht hat. Dazu musste er entmannt werden.

Der Äthiopier ist ein Mann, der sich nach den Normen, die von ihm erwartet werden, richtet. Das macht ihn jedoch einsam. Er kann nicht anders als sich die Frage zu stellen: wie kann mein Leben jetzt noch fruchtbar werden? Er ist ein Gottessucher, ein durch und durch religiöser Mensch. Aber er fällt aus dem offiziellen religiösen System heraus. Und doch kehrt er zurück von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem.

Auch das Leben von Jesus war eine Pilgerreise nach Jerusalem. Lukas schreibt, dass Jesus nach Jerusalem hinaufging. In dieser Stadt sollte sich zeigen, wer er in Wirklichkeit war. Übrigens, war das Leben von Jesus wirklich fruchtbar?

Auch Phillipus ist ein Sucher. Phillipus sucht nicht an erster Stelle in gelehrten Büchern, sondern er hat gelernt, zu zuhören. Phillipus ist der wache Gläubige. Glauben ist eine Frage der Aufmerksamkeit. Im Leben verbirgt sich eine Einladung. Vielleicht ist es Gott persönlich, der dich in der Gestalt eines Engels anspricht: Steh auf und geh!

Der Weg führt durch die Wüste. Es ist ein einsamer Weg. Aber wer wach ist entdeckt Gefährten. So war es doch auch bei den Jüngern, die nach der Hinrichtung von Jesus nach Emmaus zogen?

Auf dem Weg nach Emmaus kam einer, der sich den Jüngern anschloss und sie fragte: Worüber redet ihr eigentlich? (sieh Lukas 24, 17). Jesus ist ein Gefährte, der Fragen stellt. Er lädt ein, aber er zwingt nicht. Er ist für die Jünger da und nicht für sich selbst.

So läuft auch Phillipus mit der Kutsche mit. Er ist schon eine Weile in der Nähe bevor er zum Gespräch einlädt.

Fragen stellen und nicht einfach mitlaufen: Ist das nicht die Berufung der Kirche in der Welt? Taten dies nicht auch unsere alt-katholischen Väter und Mütter? Fragen stellen nach der Bedeutung von Entwicklungen und den Ereignissen, um die wahre Bedeutung unter der Oberfläche zu finden. Die Kirche ist eine Gemeinschaft, in der man aufrecht probiert, zu entschlüsseln, was Menschen erfahren: den Finger auf die Wunde des Bösen zu legen und dem Guten zu applaudieren. Dies verlangt Mut und Einsatz. Es verlangt die Bereitschaft, sich selbst, die Welt und Gott kennenzulernen.

Denn es ist immer dieselbe Frage: Wer bin ich eigentlich?

Was ist der Mensch? Was macht das Leben lebenswert?

Der Äthiopier liest Jesaja. In diesem Zusammenhang ist das ein ausschlaggebender Text: *Wie ein Lamm, das verstummt, wenn man es schert, so tat es seinen Mund nicht auf . . . seine Nachkommen, wer kann sie zählen? Denn sein Leben*

wurde von der Erde fortgenommen (Apostelgeschichte 8, 32-35). Es ist ein Zitat aus einem der Lieder von dem *leidenden Knecht*. In diesem Lied haben die ersten Christen Jesus wiedererkannt. Ohne sich dessen bewusst zu sein, erkennt auch der Äthiopier sich in diesem Lied wieder. Auch er ist ein Mann ohne Nachkommen und darum scheint er ein Mensch ohne Zukunft zu sein. Seine Fruchtbarkeit ist ihm genommen. Was macht sein Leben noch lebenswert?

Sie erinnern sich, wie Jesus vor Pilatus und den Hohepriestern schwieg. Pilatus liess Jesus geisseln und zeigte ihn dann der Menschenmenge: *Seht den Menschen!* Als ob das Evangelium sagen will: der Mensch schlechthin ist immer der verletzte Mensch, der Opfer ist. Dies kann uns allen passieren. Manchen von uns ist es passiert. Wer sich dessen bewusst wird, lernt sein wahres Selbst kennen.

Aber ist die Verletzlichkeit nicht gerade unser Schicksal? Tun wir deshalb nicht gerade alles, um sie zu verdrängen oder ihr auszuweichen? Nein, es ist kein Schicksal. Es ist eine Freude und dafür bürgt Gott.

Das ist genau das, was Phillipus den Äthiopier mit seiner Freundschaft erfahren lässt: Menschen sind einander anvertraut. Das Schweigen Jesu in seinen letzten Stunden in Jerusalem ist das Zeichen von Gottes eigener Erschütterung über die Tatsache, dass Menschen einander nach dem Leben trachten. Wer Jesus verkündigt, verkündigt den Zorn Gottes über die Erniedrigung des Menschen. Wer den Zorn Gottes in sich zu lässt, hat genug von dem angeblich normalen Lauf der Dinge in den etablierten Strukturen, die allein der Herrschaft des Menschen über den Menschen dienen.

Getauft werden heisst, dass man untertaucht in Gottes Zorn und Erschütterung, um aufzuerstehen als ein Mensch, der sich um Mensch und Welt kümmern will. Getauft werden heisst, dass man eintaucht in Gottes Leidenschaft für den Menschen. Gott weckt in uns das Bewusstsein, dass wir nicht erschaffen sind, um einander zu beherrschen, sondern um einander zu dienen. Das macht das Leben fruchtbar.

Schien das Leben erst eine Wüste zu sein und einsam, ist jetzt scheinbar Wasser da: Fruchtwasser für ein neues Leben in Verbundenheit. Dies ist das Taufwasser, in das Phillipus und der Äthiopier hineinsteigen. Das war es, was dem Äthiopier noch fehlte auf seiner Pilgerreise nach Jerusalem: die Erfahrung von Gottes Erschütterung, dass er ausgeschlossen ist. Und in dieser Erfahrung entlehnt er eine neue Lebensperspektive. Und die Geschichte erzählt, wie *der Kämmerer voll Freude weiterzog* (Apostelgeschichte 8, 39).

Mit demselben Taufwasser heben wir uns gerade besprengt. Darum wünsche ich uns allen, dass wir dieselben Erfahrungen sammeln. Dass wir uns selbst etwas besser kennen lernen und erfahren mögen, mit welcher Leidenschaft sich Gott für uns entschieden hat. Nicht für unsere Herrschsucht, sondern gerade für unsere Verletzlichkeit. Dass wir uns der Erfahrung öffnen, miteinander und mit vielen anderen und mit Gott verbunden zu werden. Dass wir uns Gottes Erschütterung über das Böse, das Menschen anrichten und Gottes Enthusiasmus über das Schöne und Gute anschliessen.

Ein orthodoxer Theologe erzählte mir, dass östliche Christen mindestens 7 Sakramente haben, und dass eins der Sakramente ausserhalb der traditionellen Sakramente das Mysterium der Freundschaft ist. Freundschaft ist eine lang andauernde Beziehung, die nicht nur auf gemeinsamen Interessen und gleichen Gefühlen gebaut ist, sondern vor allem auf dem Bewusstsein, dass man einander von Nutzen sein kann während der Suche, die das Leben ist, dass man Partner ist auf einer Pilgerreise.

Danke, dass Sie gekommen sind. Ich bin dankbar, mit Ihnen zusammen diese Reise antreten zu dürfen.
Seit willkommen!

Fürbitten

Lasset uns beten

für alle die hier zusammengekommen sind
um einander zu begegnen und zu ermutigen;

dass wir uns öffnen können für Gott und seine Welt,
damit unser Kongress ein Zeichen wird
der Gemeinschaft die über viele Grenzen hinaus reicht.

Lasset uns beten
für die Kirche, der Leib Christi,
um Verbundenheit ihrer vielfarbigen Mitglieder
in ihren feiern und dienen,
damit sie, auf dem Fundament von Aposteln und Propheten,
wird aufgebaut zu einen heiligen Tempel im Herrn,
eine Freistätte für viele.

Lasset uns beten
für die Völker unser Welt und ihre Führer,
für alle die in diesen Zeiten von mörderischer Gewalt
versuchen Sicherheit und Freiheit zu wahren in dieser Welt;
dass wir partizipieren werden in der Verantwortlichkeit
aller Religionen und aller Menschen guten Willens
die Erde zur Blüte zu entfalten
als ein Garten von Frieden und Recht.

Willkommen

Frank de Haart. Vorsitzender des Kongresses

Heute nimmt der 31. Internationale Altkatholiken Kongress
seinen Anfang.

Traditionsgemäss finden seit 1890 regelmässig viele Altkatholiken den Weg zu einem Treffen in Europa.

Dieses Jahr heissen wir Sie dazu herzlich Willkommen in Utrecht, in einer Stadt von historischer Bedeutung für die Niederlande, wie für die altkatholische Gemeinschaft.

Das Kongressprogramm beginnt morgen auf dem Domplatz, 'Domplein', dem ältesten und bedeutsamsten Platz der Stadt.

An dieser Stelle liessen sich etwa im Jahre 50, die Römer nieder und legten somit das Fundament der späteren Stadt Utrecht. Am Ufer des Rheins errichteten sie aus Holz und Erde das Castellum Traiectum. Diese Festung war Teil des Limes, der nördlichen Grenze und Verteidigungslinie des römischen Reiches.

Seit kurzem sind die archäologischen Grabungen unter dem Domplatz unter dem Namen 'DomUnder' zu besuchen und zu erleben. Eine empfehlungswerte, unterirdische Entdeckungsreise.

Im Jahre 690 etwa gründete der angelsächsische Glaubensbote, Bischof Willibrord, im grösstenteils verlassenen römischen Verteidigungswerk ein geistliches Zentrum, und baute verschiedene Kirchen.

Dieses Zentrum entwickelte sich rundum die Domkirche, die Sankt Martin geweiht ist, zu einer Anlage, von der bis heute nur die wichtigsten Bauten erhalten blieben.

Seit dem 8. Jahrhundert hatte der Bischof von Utrecht hier seinen Sitz. Somit bildete Utrecht das geistliche Zentrum der nördlichen Niederlande.

Durch das Schisma in der niederländischen katholischen Kirche und die faktische Entstehung der Alt-Katholischen Kirche der Niederlande, gibt es seit 1723 zwei Erzbischöfe von Utrecht.

Der grösste Bau des 14. Jahrhunderts war der Bau von dem kolossalen Domturm, einer der höchsten Türme, die bis dahin errichtet wurden.

In dem 16. und 17. Jahrhundert gab es in Utrecht so bemerkenswerte und bedeutende Maler, dass von der Utrechter Schule die Rede war, derer Einfluss sich geltend machte in der ganzen niederländischen Malerei.

Die Universität Utrecht wurde In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gegründet.

Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts breitete die Stadt sich beständig aus und wurde somit die drittgrösste Stadt der Niederlande. Sie wird als geografischer Mittelpunkt des Landes betrachtet, nicht zuletzt wegen des grossen Eisenbahnknotenpunkts im Zentrum der Stadt.

Wir, das Kongresskomitee, sind glücklich, dass wir Sie in verschiedenen schönen, historischen Gebäuden empfangen dürfen.

Den Domturm und die Domkirche erwähnte ich schon.

Die Aula oder der 'Unie van Utrecht-Saal' bildet den ältesten Teil des Universitätsgebäudes und existiert seit 1462. 1579, im Anfang des holländischen Freiheitskampfes, wurde hier tatsächlich das Abkommen der 'Unie van Utrecht' unterschrieben. Dieses Abkommen, diese 'Unie van Utrecht' bildete die Grundlage des niederländischen Staates. Diese 'Unie van Utrecht' von 1579 ist also nicht die Utrechter Union (Unie van Utrecht) von 1889, welche die Grundlage der Gemeinschaft von unseren Altkatholischen Kirchen darstellt, die wir in diesen Tagen feiern.

Wir treffen uns in Paushuize, dem 'Papstenhaus', einem Stadtpalast, das gebaut wurde für den einzigen holländischen Papst, für Adrian VI. Er starb allerdings bevor der Bau fertig war. Neulich wurde die ganze Anlage vollständig renoviert.

Die Janskirche stammt aus dem 13. Jahrhundert. Sie war eine der ursprünglich fünf Domherren-Stiftskirchen in der Stadt.

Mehr als zwei Jahre hat das Kongresskomitee sich mit Vergnügen der Organisation dieses Kongresses gewidmet. Wir fingen an mit einer Kerngruppe von 10, die sich bis jetzt ausgedehnt hat auf über hundert Personen, die sich an den

Vorbereitungen und, ab heute, an der Realisierung des Kongresses beteiligen.

Ich möchte gleich hier die Gelegenheit nützen um allen diesen freiwilligen Mitarbeitern herzlich für ihren bisherigen, wie, zum Voraus, für den ab heute verlangten Einsatz zu danken.

Die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz hat uns den Auftrag erteilt einen kürzeren Kongress von drei intensiv programmierten Tagen zu organisieren.

Wir haben versucht in diesem Rahmen ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten. Wir nehmen Sie in diesem Kongress ´Steh auf und geh´ buchstäblich mit auf einer Reise.

Ausgehend von den vorigen Kongressen, mögen Ihnen dieses Jahr vielleicht der bekannte und übliche Ausflug, sowie der traditionelle, internationale, bunte Abend fehlen. Zu diesen Entscheidungen zwangen uns die Einschränkung des Kongresses auf 3 Tagen.

Aus dem gleichen Grunde wird der Kongress nicht beendet werden in einer formellen Kongresssitzung mit Abstimmungen über eventuelle Anträgen.

Als Vorsitzender des Kongresskomitees wurde ich gebeten den Kongress vorzubereiten.

Die Leitung des Kongresses überlasse ich aber gerne anderen.

Heute, wie Samstag und Sonntag wird Bert Maan Sie durch das Programm führen. Morgen, Freitag übernimmt Henriette Maan diese Aufgabe.

Wie bereits erwähnt, haben wir die schönsten Tagungsstätten für Sie belegen können – alle schön in der Nähe.

Unsere Voranschläge rechneten mit etwa 400 Kongressteilnehmern. Samstagnachmittag aber, zur Eucharistiefeyer zu ´125 Jahre Utrechter Union´, erwarten wir über 750 Glaubensgeschwister aus vielen Ländern.

Es freut uns sehr, dass wir zu dieser Feier auch unsere ehemalige Königin, Ihre königliche Hoheit, die Prinzessin Beatrix willkommen heissen dürfen.

Leider, leider aber, können wir die Kirchen nicht noch grösser machen als sie sind.

Zudem, und nicht nur nebenbei sollen wir auch Ihrer und unserer Sicherheit Rechnung tragen müssen.

Hie und da, ab und zu könnte es etwas eng werden – wir bitten zum Voraus höflichst um Ihr Verständnis.

Das Programm haben Sie rechtzeitig zur Kenntnis nehmen können.

Erzbischof Joris Vercammen wird sich mit dem Thema später noch inhaltlich befassen.

Sollten im Programm noch Unklarheiten sein: es gibt viele Freiwilligen die Ihnen aushelfen können, die ihre Fragen beantworten, Sie zu touristischen Informationen verhelfen, oder auch ein Taxi bestellen können.

Hier, an dieser Stelle, sowie an den verschiedenen anderen Tagungsstätten stehen Ihnen Informationsstellen zur Verfügung.

Bitte, verfolgen Sie den Kongressablauf auf www.okcongres2014.com , oder über Twitter.

So nimmt der Kongress hiermit seinen Anfang, dass ich Sie alle herzlich willkommen heisse.

Willkommensgruss + Joris Vercammen

Es ist eine grosse Freude sie alle am 31. Internationalen Alt-katholikenkongress willkommen heissen zu dürfen. Die Kongresse haben eine Tradition die fast so alt ist wie die Utrechter Union. Der erste Kongress wurde 1890 in Köln organi-

siert. Die Gestalt hat sich geändert und die Erwartungen auch, was aber geblieben ist, ist dass der Kongress vielleicht die wichtigste Begegnung der Alt-Katholiken ist weil man im sehr breiten Kreis von Mitgläubigen über das eigene Zeugnis reflektiert. Immer gab es drei Aspekte die in den Mittelpunkt rückten: verbinden, reflektieren oder lernen und ein Fest feiern. Jetzt findet das Fest in Utrecht statt, die Stadt wo die mutigen Bischöfe des Deutschen Bistums, des Schweizerischen Bistums, von Haarlem, Deventer und Utrecht, sich und ihre Kirchen 1889 miteinander verbunden haben als Zeugnis für die ganze Kirche. Damit machten sie, vor allem für die eigenen Kirchen, die Stadt zum Zeichen ihrer ökumenischen Begeisterung. Ihnen folgen viel später auch andere. Dies geschah im damaligen Bischofhaus, das nur einige von hundert Meter von dieser Kathedrale entfernt ist. Dieser Kongress ist mit der Feier des 125sten Gedenktages dieser wichtigen Entscheidung verbunden. Und auch jetzt sind wir wieder nach Utrecht gekommen mit einer ähnlichen Begeisterung für die katholische Prägung der Kirche und die Einheit der Gemeinschaft von ChristInnen. Diese Kathedrale, die am 14. Mai ihre Hundertjahrfeier gefeiert hat, ist Ausdruck des erneuerten Selbstbewusstseins das als Folge der Gründung der Utrechter Union entstanden war. Vielleicht wird auch dieser Kongress uns in unserer altkatholischen Art und Weise von Christ-sein bestärken. Wir alle gehören zu Mitgliedkirchen der Utrechter Union, deswegen ist Utrecht auch ihre Stadt und eine Reise nach Utrecht eine Reise zu einem Ort, der Ihnen am Herzen liegt, oder – wenn man so will – eine Pilgerfahrt zu den eigenen spirituellen Quellen. Es gibt unter uns ChristInnen die schon immer altkatholisch waren, es gibt auch jene, die erst vor kurzem beigetreten sind, aber alle sind wir hier als Mitglieder einer Gemeinschaft die sich danach sehnt zum evangelischen Zeugnis in der Welt beizutragen. Wie wir als Altkatholiken das machen, darüber wollen wir gerne noch etwas lernen. Weil es zu viel Gewalt in der Welt gibt, zu wenig Respekt, zu wenig Frieden in den Herzen des Menschen, zu viel Verzweiflung, zu viel Ober-

flächlichkeit und zu wenig Liturgie, zu viel Ideologie und zu wenig Poesie, zu viel Individualität und zu wenig Gemeinschaft...Altkatholiken sind empfindlich für das, was das Leben bringt und sie sind aufgeschlossen für die Fragen der heutigen Zeit wie sie auch empfindlich sind für den Traum Gottes von einer neuen Welt und einem neuen Himmel. Deswegen verbinden sie sich mit den Menschen in einer Solidarität die als Gnade erlebt wird damit sie zusammen mit Gott daran mitarbeiten dürfen die Lebensqualität des Reiches Gottes zu realisieren. Aufgeschlossenheit, Verbundenheit und Teilnahme: darum geht es!

Wir sind auf einer Pilgerfahrt die uns sowohl näher zu unserer heutigen Zeit als zu Gott bringen kann, sowohl näher zur Unruhe in unserer Welt als zum Frieden Gottes, sowohl näher zu den Fragen in unseren eigenen Herzen als zur Nähe Gottes.

Diese Pilgerfahrt wird am Samstagmittag und Abend zu einem grossen Fest. Die Domkirche, wo das Fest stattfinden wird, ist Symbol der ökumenischen und interreligiösen Zusammenarbeit in den Niederlanden. Deswegen sind auch wir dort zu Hause. Die Kirche ist die mittelalterliche Nachfolgerin der Kirche Willibrords des 7. Jahrhunderts. Sie verbindet uns mit den missionarischen Kirchen des ersten Jahrtausends.

„Zwar unterwegs, doch unbestimmt,
die trock'ne Erde, durstig, dürr,
gleich` einer Schale, off'nen Händen,
hör` ich mit wachem Herzen.

Ein off'nes Buch, doch was ich les'
versteh' ich nicht allein.“

(aus dem Kongresslied)

Damit wir jetzt wissen, dass wir einander als Wegegefährten gegeben sind!

Die Pilgerfahrt ist eröffnet. Vielen Dank, dass sie diese mitmachen wollen.